Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 273. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Montag, den 22. November** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1909.**

Die Finanzen des Reiches.

= Gummersbach, 22. November.

Das Deutsche Reich möchte anscheinend, wie ein Privatschuldner in bedrängten Verhältnissen, nicht gern daran erinnert werden, daß auf seinen Schultern eine ungeheure Schuldenlast ruht, zu deren allmählicher Abwälzung, also Tilgung, mehr löbliche Absichten als reichliche Hilfsmittel vorhanden sind. Und das trotz der von manchen Seiten beharrlich als Weisheitsgeburt herausgestrichenen letzten Reichsfinanzreform! In diesen Tagen gelangte die Mitteilung an die Oeffentlichkeit, daß nach den vorläufigen Aufrechnungen des Reichsschatzamts beim Eintritt in die neue Finanzära noch erst ein Geldkonto von 542 Millionen Mark zu begleichen sei. Mit anderen Worten ausgedrückt: Wenn das mit dem 1. April beginnende Rechnungsjahr 1910 den Wendepunkt für die Sanierung des Reichsfinanzwesens bedeuten soll, so müssen zuvor die alten Verpflichtungen abgestoßen werden, die noch aus den letzten Jahren stammen und im Reichshaushalt bisher keine Deckung gefunden haben. Man hat sie zusammengelegt, sie als Nachtragsetat für 1909 bezeichnet und wird sie in dieser Form dem Reichstage vorlegen, damit dieser die Verweisung der eine halbe Milliarde überschreitenden Schuldenmasse auf die Anleihekredite gutheißt. Daß das geschieht, kann nicht zweifelhaft sein, denn der Reichstag hat selbst verfügt, nach dieser überaus einfachen Denkungsmethode zu verfahren, um aus den Verstrickungen endlich einmal herauszukommen, in die das Reich durch seine Pumpwirtschaft allmählich hineingeraten ist. Die geordneten Wirtschaftsführung mußte damit eingeleitet werden, daß das alte Schuldkonto abgeschoben wurde. Insofern handelt es sich um einen natürlichen Vorgang, für den der Reichstag wie die Bundesregierungen ihren Teil der Verantwortung zu tragen haben. Aber, wie einleitend bemerkt, die Tatsache, daß im Nachtragsetat ein gewisser Sühneakt zu vollziehen sei, hat doch viel Verstimmung erzeugt. Niemand möchte eben gern dieses leidige Thema, um das monatelang erbittert gestritten worden ist, von Neuem aufrollen. Dennoch kann es nur von Nutzen sein, immer wieder eindringlich zu betonen, mit wie schweren Opfern das Reich sich auf den festen Damm emporarbeiten muß. Da die tiefe Verschuldung des Reichs durch das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausnahmen entstanden ist, wird der Reichsschatzsekretär vor Allem dafür sorgen müssen, daß hier das Gleichgewicht aufrechterhalten wird. Für den neuen Etat, der dem Reichstag binnen kurzem zugehen wird, soll das gelungen sein. Aber auch für die nachfolgenden Jahre wird eine Steigerung der Ausgaben nur unter der Bedingung stattfinden dürfen, daß die vorhandenen Steuerquellen Mehrerträge ergeben, denn wir werden doch hoffentlich wenigstens für einige Jahre von neuen Steuerplänen verschont bleiben. Wie die Dinge liegen, ist jedoch die Aussicht sehr gering, daß die Steuern aus sich selbst heraus demnächst anwachsen werden. Die neuen Bewilligungen des Reichstags sind durch fortlaufende Ausgaben bereits bis zum letzten Heller in Anspruch genommen; hieraus folgt, daß das Reich neue Aufwendungen voraussichtlich in der nächsten Zeit überhaupt nicht wird bestreiten können, ohne wiederum zu den versehmten Mitteln der ungedeckten Matrikularbeiträge und der nachfolgenden Anleihen zu greifen. Die Finanzklemme wird hiernach, man könnte fast sagen ungeschwächt, fortbestehen, denn es ist schlechterdings undenkbar, daß das Reich allen herandrängenden Kulturaufgaben gegenüber konsequent seine Taschen zuhält. Die Bundesstaaten sind zum Glück nach wie vor verpflichtet, etwaige Fehlbeträge zu decken, da die Versuche zu einer Festlegung der Matrikularbeiträge in bestimmter Höhe allesamt mißglückt sind. Zu diesem Notanker werden die verbündeten Regierungen nur höchst widerwillig greifen; sie mögen daher bei Zeiten sich überlegen, wie sie den Haushalt einrichten, ohne den Kulturfortschritt aufzuhalten und die erschöpften Steuerzahler zu neuen Opfern aufzurufen.

Vom Tage.

* Gummersbach, 22. November.

Die Präsidentenwahl im nächsten Reichstag.

Mit dem bevorstehenden Zusammentritt des Reichstags stellt sich die Präsidentenfrage ein. Denn allerdings ist die künftige Zusammensetzung des Präsidiums eine „Frage" geworden, als der Block sich auflöste und das Zentrum im Reichstage wieder in eine maßgebende Stellung einrückte. Wenn das Präsidium die Signatur der politischen Parteilage ist, dann ist ohne weiteres zuzugeben, daß seit dem Zusammentritt des Reichstags von 1907 sich die Voraussetzungen geändert haben, nach denen es zu wählen ist. Kurz gesagt: das Zentrum verlangt einen Platz, und dieser Anspruch kann nach der Lage der Dinge nicht abgewiesen werden. Damit aber scheint uns die „Frage" erschöpfend beantwortet. Nämlich dahin, daß der freisinnige Vizepräsident einem Zentrumsmanne wird weichen müssen. Daß etwas weiteres nötig wäre, geben wir nicht zu. Auf freisinniger Seite möchte man allerdings die nationalliberale Partei veranlassen, sich mit auszuschalten. Das ist begreiflich. Und im Zentrum kommt man ungefähr auf dasselbe hinaus, indem man behauptet, die stärkste Partei könne mit dem zweiten Vizepräsidenten nicht zufrieden sein und müsse mindestens den ersten für sich verlangen. Wollten die Nationalliberalen diesen Stimmen folgen, — was wir nicht für wahrscheinlich halten — so würden sie nichts weiter erreichen, als daß der Liberalismus recht demonstrativ an die Wand gedrückt wäre, wozu mitzuwirken er doch wahrlich keinen Grund hat. Die politische Lage verlangt diese Selbstausmerzung keineswegs. Hat im kritischen Momente eine Annäherung der reaktionären Parteien stattgefunden, die sicherlich zum Schaden der Reichspolitik noch fortwirken wird, so ist es doch nicht nötig, dem Reichstage eine schwarz-blaue Fassade zu geben, die den Verhältnissen dann doch nicht ganz entsprechen würde. Konservative wie Zentrum stellen ein Bündnis in Abrede, und unter allen Umständen wird es von den praktischen Aufgaben des Reichstags abhängen, ob die Finanzreform-Mehrheit sich wieder herstellt. Daß an diesen Aufgaben positiv mitzuwirken dem Liberalismus, zumal dem gemäßigten, nicht möglich sein sollte, wird niemand voraussagen wollen. Warum also eine Oppositionsstellung äußerlich markieren, für die innerlich einstweilen kein Grund vorhanden ist? Daß die nationalliberale Partei innerhalb des Präsidiums hinter das Zentrum zurücktritt, wird ihr nicht zugemutet werden können, weil damit allerdings eine grundsätzliche Aenderung der Politik angedeutet wäre. Auch die Konservativen werden sich dem wohl nicht verschließen. Fände sich indessen das Zentrum jetzt bereit, in die zweite Vizepräsidentenstelle einzutreten, was man freilich noch nicht weiß, so würde unseres Erachtens dagegen vom liberalen Standpunkt nicht viel einzuwenden sein.

Etwas vom nationalen Bund der Landwirte.

Von bündlerischen Versammlungen ist in der letzten Zeit wiederholt nationalliberalen Abgeordneten, die auch mit Unterstützung des Bundes der Landwirte gewählt waren, beschwert worden: sie hätten das „Vertrauen eines großen Teils der Wähler getäuscht" und würden in Zukunft nie wieder — auch im Fall einer Stichwahl nicht — von den Angehörigen und Schutzbefohlenen des Bundes der Landwirte Wahlhilfe erfahren. Wodurch die Herren das Vertrauen dieses großen Wählerteils getäuscht haben sollten, ist zumeist nicht ausdrücklich gesagt worden. Immerhin war es nicht schwer zu erkennen, was gemeint war. Natürlich die Haltung in der Frage der sogenannten Reichsfinanzreform, die Zustimmung zur Erbschaftsabgabe und die Ablehnung des schwarzblauen Kompromißwerks. Und weil die Nationalliberalen bei diesem glorreichen Unternehmen, das den Sozialdemokraten jetzt scharenweis die Wähler in die Hürden treibt, nicht dabei sein wollten, sollen sie nun gestraft werden bis ins tausendste Glied. „Keine Stimme mehr für den nationalliberalen Kandidaten." Auch in der Stichwahl nicht. Selbst dann nicht, wenn unter solchen Umständen der Sieg einem erklärten Feinde unserer nationalen Gemeinschaft — sagen wir: einem Welfen — zufällt. Man muß sich nur recht vorstellen, was das in Wahrheit heißen will. Zu welcher Höhe nationaler Gesinnung der Bund dabei emporklimmt. Unter keinen Umständen — selbst in der Stichwahl, auch in national gefährdeten Wahlkreisen — soll der nationalliberale Bewerber nicht wieder bündlerische Stimmen erhalten, weil er bei der Finanzreform des letzten Sommers dem Klassenegoismus des Landbundes sich nicht hat beugen wollen. Wohlan, die Maske ist gefallen!

Der „Bund der Festbesoldeten"

erläßt einen Aufruf, in dem er den Interessenverbänden gegenüber als einzigen Weg der „Festbesoldeten" eine selbständige Organisation auf wirtschaftlicher Grundlage empfiehlt. Zu diesem Zweck ist der „Bund der Festbesoldeten" gegründet worden, der eine stärkere Anteilnahme der Beamtenschaft am politischen Leben erstrebt. Seine Hauptziele sind: in Standesfragen einheitliche Betätigung der Festbesoldeten, Sicherstellung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten, Schaffung eines einheitlichen modernen Beamtenrechts durch Reichsgesetz, gesetzliche Regelung der Arbeits- und Ruhezeit sowie der Urlaubsverhältnisse, Schaffung freier und unabhängiger Beamtenausschüsse zur Mitarbeit an den Aufgaben von Regierung und Verwaltung. Aus dem Aufruf geht hervor, daß die „Festbesoldeten" keine eigene Partei zu gründen beabsichtigen, sondern nur die Beamtenschaft zu intensiverer Anteilnahme am politischen Leben innerhalb ihrer Partei heranzuziehen bestrebt sind. Es wird betont, daß es sich hauptsächlich um eine Bewegung handelt, die den sozialen Interessen des Beamtenstandes entsprungen ist. Eine allumfassende Gesamtorganisation des Beamtentums soll zur Lösung der die Beamtenschaft bewegenden Fragen, die nur von einer einheitlichen, auf breitester Grundlage aufgebauten Interessengemeinschaft erfolgen kann, geschaffen werden.

Das Tarifvertragsmuster im Baugewerbe.

Die Berliner Verhandlungen über das neue Tarifvertragsmuster für das deutsche Baugewerbe sind vorläufig beendet worden. Irgendeine Verständigung über die Abänderungsanträge haben diese ersten Verhandlungen nicht gebracht. Es hat sich herausgestellt, daß eine ganze Reihe von Punkten besteht, bei denen sich die beiden Parteien diametral gegenüberstehen. Die meisten Anträge der Arbeitnehmer-Organisationen sind für die Arbeitgeber völlig unannehmbar; anderseits haben

Der Wirt von Veladuz.

Roman von Georg Hirschfeld.

8 (Nachdruck verboten.)

Niemand ahnt aber, daß in Jakob Freybanks harkem Bauernkopf ganz ähnliche, sonderbare Gedanken umgehen. Etwas wirre, revolutionäre Ideen. Merken kann man das nur an einem gelegentlichen, schadenfrohen Aufblitzen in seinen blauen Augen, wenn er das überfüllte Gastzimmer betritt und einen Berliner Kommerzienrat an einem Schweinerippchen knabbern sieht, während die Gemahlin das unästhetische Sauerkraut beschnüffelt. Der lange Graf dort kämpft mit dicken Schinkenknödeln, die entschieden einen Gegensatz zu seiner Gestalt bedeuten. Es flackert eine Schadenfreude in den Augen des Wirts, wenn er gesegnete Mahlzeit wünscht — unleugbar. Und die Ursache? Er kann es sich nicht abgewöhnen: Er haßt seine Gäste. Vor einigen Jahren noch hat er sie geliebt. Wenn diese alte Liebe mit dem neuen Haß kämpft, hat er böse, innerliche Kämpfe durchzumachen. Er fragt sich, ob er die verwöhnten „Naturschwärmer" weiter mit seiner Armut tyrannisieren dürfe, oder ob er verpflichtet sei, aus Mailand besseres herzuschaffen, ja sogar, wie Rottmann ihm in seinem letzten Briefe geraten, an den Bau eines neuen Hauses zu gehen. Unerhörter Gedanke. Nein — sie können ja fortbleiben, wenn's ihnen nicht paßt. Wer hat sie gerufen? Der Stern des Herrn Bädeker ist ein mächtiger Stern — kein Astrologe könnte jetzt Jakob Freybank vom Jupiter eine größere Meinung beibringen. Aber über sein innerstes Wollen hat er keine Macht. Da tut der Wirt von Valeduz, was er mag. Auch der Pfarrer und der Schulmeister, wenn er ihnen in höchster Unruhe seine gehzimen Gedanken verrät, raten ihm durchaus, bei der Stange zu bleiben.

Nur Barbara und Heini — da überlegt er ernstlich. Soll er sie im nächsten Sommer nicht lieber fortschicken? Darf er sie in diesem Getriebe lassen? Barbara ist inzwischen ein hübsches und schlankes, sechzehnjähriges Mädchen geworden, mit dunklen, klugen Augen und stolzer Haltung. Auch Heini ist bald erwachsen — tüchtiger als mancher Knecht. Er bedient so gern, ist allgemein bei den Gästen beliebt, während die Schwester nur heimlich bewundert wird. Niemand traut sich ihr ein keckes Wort zu sagen. Sie leitet den Haushalt nicht aus Verdienstinteresse, sondern um dem Vater zu helfen. Barbara und Heini hören doch manches in dieser bunt zusammengewürfelten Welt, was ihre Reinheit trüben muß, wie ein Tintentropfen das Quellwasser. So fürchtet Jakob. Doch wenn der Sommer vergangen ist, sind seine Kinder dieselben, die sie immer gewesen. Treu mit dem Vater vereint, erlöst von der wüsten „Einquartierung". So leben sie wieder dem heiligen Winterfrieden entgegen.

Es ist eine klare Nacht — zwei Wochen vor Weihnachten. Am Himmel brennen die Silberfeuer der Gestirne, still rauscht der Fluß, die Waldberge ruhen im Schneekleide. Geahnt nur, wie ein fernes Wunder, das nie betreten werden darf, liegt der Marolasee in seiner eisigen Pracht, mit schimmernden Höhen, wie von einer Gottesmauer umgeben. Bei Freybank schläft alles. Knirschende Kälte wacht vor der Tür des warmen, wohligen Menschenschlafes. Da plötzlich — Schellengeläut die Straße herauf — stampfende Pferdehufe — ein Schlitten kommt, wirklich, ein Reisender in dieser Dezembernacht. Die Hunde im Hof schlagen wütend an, als wollten sie von vornherein den Störenfried abweisen. Doch Freybank, der erste Wachgewordene, tritt seinem Gesinde voraus vor die unverschlossene Tür (hier kennt man keine Diebe) und grüßt den späten Gast. Barbara und Heini, barfuß ans Fenster geeilt, sehen einen Mann in kostbarem Pelzrock leicht aus dem Schlitten springen, mit lustigen, gerötenten Zügen noch rasch die wundersame Mondlandschaft mustern und dann dem Vater folgen, der seine Laterne hebend vorausgeht. Barbara und Heini mutmaßen hin und her — noch nie ist im Winter um diese Stunde ein Gast gekommen. Was muß das für ein sonderbarer Mensch sein? Woher mag er stammen? Sie können keinen Schlaf mehr finden und den Morgen kaum erwarten, daß sie sich den Pelzbesitzer näher anschauen. Als sie bei hellem Sonnenlicht zaghaft ins Gastzimmer hinunterkommen, ist der Wunderliche schon lange vor ihnen dort gewesen, hat bereits gefrühstückt und sich auf den Weg zum Marolasee gemacht. Mittags will er heimkommen. So erzählt ihnen lachend der Vater. Der Pelzmann sei anders als die milden Großstadtreisenden vom Sommer. Spürt keine Anstrengung, ist fidel trotz aller Strapazen. Ein Prachtkerl. Als sie neugierig nach seinem Namen fragen, führt Freybank die Kinder statt jeder Antwort zum Fremdenbuche hin, in das sich der tätige Herr natürlich auch schon eingeschrieben. Da steht es. Heini liest laut vor: Fritz Sternwald, Architekt; Paris und Köln am Rhein.

Fünftes Kapitel.

Als Fritz Sternwald mittags vom Marolasee zurückkehrte, traf er den Wirt von Veladuz vor der Tür seines Gasthauses und grüßte ihn wie einen alten Bekannten. Jakob Freybank hatte eine eigentümliche Art von stolzer Zurückhaltung, die doch etwas Gewinnendes, nichts Abweisendes hatte. Er nickte, lächelte den Fremden an, während er breitbeinig dastand, und der Wind mit seinen weißen Hemdsärmeln spielte. Das kalte Dezemberwetter scheute er nicht — er ging zu jeder Jahreszeit vor die Tür hinaus, wie er gerade im Hause hantierte.

„Herr Wirt!" rief Sternwald, indem er sich erschöpft auf die Torbank niederwarf. „Es ist unmöglich, daß die Leute eine Ahnung haben, wie der Marolasee im Winter aussieht!"

„Welche Leute? — Die Fremden? Weshalb?"

„Weil Veladuz dann binnen einer Saison ein Wintersportplatz ersten Ranges wäre!"

„Was ist das?"

Verblüfft sah der junge Mann mit dem frischen, schnurrbärtigen Gesicht, aus dem eine starke Nase herausstrahlte, in das ruhige Antlitz des Wirtes. Er stieß die Beine, welche elegante Schaftstiefel trugen, energisch in den Schnee und starrte zu Freybank mit einem Ausdruck empor, der etwas Komisches hatte. Die Kapuze, die ihm Hinterkopf und Ohren schützte, umrahmte seine rosige Frische wie einem Kinde, das sich einen Schnurrbart angeklebt hat.

„Herr Wirt!" sagte er. „Wo leben Sie eigentlich! Sie fragen mich, was ein Wintersportplatz ist? — Spannen Sie Ihre Pferde an und fahren Sie nach St. Moritz hinüber, überzeugen Sie sich, was da los ist! Skilaufen, Rodeln, Schlittenfahren, Eislaufen! Ein Weltverkehr! Die Engländer kommen zu Hunderten! Drei große Hotels sind offen! Ich komme eben von da! Da wird ein Geld verdient! Mitten im Winter! Mann, im Winter!"

„Ich kenne St. Moritz nicht! — Möchte der Herr nicht lieber eintreten, dort in das warme Zimmer, und es sich bequem machen? Ich vermute, der Herr wird auch einen guten Appetit heimgebracht haben."

Höflich öffnete Freybank die Tür. Sternwald erhob sich, machte ein etwas erstauntes Gesicht, da er nicht gewohnt war, von einem „Bauer" auf so bestimmte Art unterbrochen zu werden, ging aber hinein. Im Gastzimmer kam ihm ein hübscher, schwarzhaariger Knabe entgegen und nahm ihm mit scheuer Ungelenkheit den Mantel ab. Unwillkürlich hielt Heini den schon von fern bewunderten Pelz länger, als nötig, in den Armen und atmete seinen feinen, unbekannten Duft ein, dann hängte er ihn sorgsam auf und betrachtete die roten Hände immer am Rücken bergend, den Gast. Freybank nahm besser Bestellung entgegen und begab sich in die Küche, wo Barbara eifrig am Herd hantierte.

„Jetzt ist er wieder da, Bärbli — der Pelzmann von heut'! nacht. Mach' ihm eine Knödelsuppe und ein Kalbfleisch mit Risotto."

„Was ist das für ein Mensch, Vater?" fragte Barbara, indem sie in das Feuer blies, um die erlöschende Glut zu entfachen.

„Kind, wie kann ich es wissen, wenn ich zum erstenmal mit ihm rede", erwiderte Jakob verweisend. „Die Stadtleute sind ja wie die Eidechsen oben im Geröll. Sie schillern in allen Farben. Wenn man eine in der Hand zu halten glaubt, ist sie schon drei Meter davon. — Heute nacht hat

die Arbeitnehmer insbesondere gegen die Forderungen der Arbeitgeber, die sich auf die Regelung der Arbeitszeit, auf die Sicherstellung der Akkordarbeit, die Agitation auf den Baustellen, die Regelung der Arbeitsnachweisfrage beziehen, den schärfsten Widerspruch erhoben. Jedoch sind gerade diese Bestimmungen so wichtig, daß die Arbeitgeber von dem Zugeständnis derselben unter keinen Umständen abgehen können. Es sind also vorläufig recht wenig Aussichten für eine erfolgreiche Beendigung der Verhandlungen vorhanden. Die Parteien haben verabredet, die Verhandlungen später wieder aufzunehmen, sich aber über einen Termin für die Fortsetzung ihrer Beratungen noch nicht ausgesprochen. Inzwischen sollen die lokalen Verhandlungen in den einzelnen Bezirks- und Ortsverbänden stattfinden, in denen die für jeden Bezirk besondern Bestimmungen über Lohnhöhe, Einteilung der Arbeitszeit, Kündigung 2c. erörtert werden sollen. Diese Verhandlungen werden in der Regel in den einzelnen Bezirken Deutschlands nach dem 15. Dezember beginnen. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Baugewerbes für unser gesamtes gewerbliches Leben wäre es dringend zu wünschen, daß die Verhandlungen zu einer friedlichen Verständigung führen und unserm Wirtschaftsleben im Frühjahr nächsten Jahres die schweren Erschütterungen so umfassender gewerblicher Kämpfe erspart bleiben.

Rheinland-Westfalen.

W. Str. Gummersbach, 22. Nov. Zu kurzer, aber eindrucksvoller Feier vereinigte der Spätnachmittag des vergangenen Sonnabends die Beamten und Arbeiter der L. & C. Steinmüllerschen Papierfabrik mit ihren Chefs im Streichsaal der neuerbauten Anlage. Es galt in erster Reihe die nachträgliche Ehrung eines der verdienstvollsten Beamten, der länger als ein Menschenalter in treuer, rastloser Arbeit seine körperlichen und geistigen Kräfte dem Dienste der Firma dargebracht, der in bescheidener Werkstatt dem Gedankenblitz des Praktikers Form und Gestalt gebend, an seinem Teil und nicht zum geringsten dazu beitrug, daß dem technischen Vorwärtsdrängen der Firma L. & C. Steinmüller auch immer Leben und Stoßkraft gegeben war. 40 Jahre waren es am 2. November 1909 geworden, daß der Maschinenmeister Herr Gustav Rockemann seine Pflicht erfüllte. —

In erster Linie, um ihm hierfür ihren Dank zu sagen, hatten seine Chefs, die Herren Carl H. Steinmüller und Lebrecht Steinmüller die engeren Mitarbeiter des Jubilars versammelt, und da gleichzeitig auch 2 weitere verdiente treue Arbeiter der Abteilung Papierfabrik auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken konnten, so bot sich der berechtigte Anlaß, die äußerliche Ehrung auf die ganze verhältnismäßig große Zahl derjenigen Papierfabrikangestellten auszudehnen, die länger als 25 Jahre der Firma in dieser Betriebsabteilung Treue um Treue gehalten haben. Es sind dies nicht weniger als zwei Drittel aller Angestellten!

Ihnen allen wurde das vom Papier-Industrie-Verein gewidmete, überaus geschmackvoll und reich ausgestattete Diplom als äußerliches Zeichen der Anerkennung für treugeleistete Dienste zuteil; in den Annalen des Papier-Industrie-Vereins gewiß ein ganz seltener Fall, wo die Anhänglichkeit an die Arbeitsstätte für einen solch hohen Prozentsatz der Arbeiterschaft eines Betriebes konstatiert wird. Es bedarf keiner Worte, wo Tatsachen sprechen und erst recht nicht hier, und auf einem Gebiete, wo ernstes Wollen, wenn ihm Erfolg beschieden sein soll, nur in Tatsachen seinen Ausdruck finden muß! Auch hier wirkten Menschen aus Fleisch und Blut zusammen, und „hart im Raume stießen sich bisweilen die Sachen", und „eng beieinander wohnten auch die Gedanken", aber eng beieinander blieben auch die Herzen — all die Jahre! — Wie es kommen konnte, daß ein verständig und würdig betätigtes Gemeinsamkeitsgefühl der Interessen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich in dieser für die hiesigen Verhältnisse bezeichnenden Weise entwickelte und erhielt, das ist für denjenigen klar, der Zeuge der mancherlei kleinen Szenen gewesen ist, die sich zwischen dem jüngst verstorbenen Herrn Kommerzienrat C. Steinmüller und seinen alten Arbeitern in der Papierfabrik abspielten. Neben einer mit Achtung gemischten Vertraulichkeit trat dabei immer eine Urwüchsigkeit und Unverfälschtheit der Auffassung zu Tage, die erkennen ließ, daß der alte Herr ganz genau wußte, was es mit dem: sint ut sunt, aut —! für eine Bewandtnis hat.

* Gummersbach, 22. Nov. Die hiesige Lesegesellschaft veranstaltete vorgestern und gestern im Hotel Thiel Vortragsabende. Der von früheren Vorträgen hier bestens bekannte Herr Professor Wempe führte die zahlreichen Zuhörer am Samstag zu den Stätten alter Kultur, indem er zu prachtvollen Lichtbildern aus Italien erläuternde Darlegungen bot. Seine lehrreichen Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Gestern Abend sprach Herr Professor Wempe über das Thema: Die Elektrizität im Dienste des Menschen. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden, die den großen Saal fast bis zum letzten Platze füllten, den interessanten Experimenten und lehrreichen Erläuterungen. Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten hier zurückzukommen. Den Nutzen der Vorträge haben alle, die ihnen beiwohnten. Wer nicht dabei war, hat etwas versäumt. Das ist wohl die kürzeste, aber auch beste Kritik für die anregenden Vorträge. Die Lesegesellschaft kann mit den ersten Darbietungen dieses Winters sehr zufrieden sein.

* Gummersbach, 22. Nov. In der Aula der Oberrealschule findet heute Abend 7 Uhr ein Vortrag des Herrn Zeichenlehrers Denstadt über Natur und Kunst statt.

* Gummersbach, 22. Nov. Im zweiten Konzert der Gummersbacher Konzert-Gesellschaft „Gemischter Chor" kommt unter der Leitung des neuen Dirigenten Herrn Musikdirektor Alfred Schrader „Die Schöpfung" zur Aufführung. Es ist dies das erste Chorwerk, welches Herr Schrader hierorts leiten wird und ist das Interesse zu diesem Konzert ein besonderes, zumal auch die Gattin des Dirigenten, Frau Johanna Schrader-Röthig sich als Oratoriensängerin in diesem Konzert als Gabriel-(Sopran) vorstellen wird. Ueber Frau Schrader-Röthig liegen uns eine große Anzahl Kritiken von Aufführungen in Dorpat (Rußland), Weimar, Kiel, Außig, Auerbach, Heidelberg, Würzburg, Leipzig usw. vor, wovon wir nachfolgender Kritik aus Heidelberg hier Raum geben: „Den Solistenbedarf hatte man dieses Mal an Ort und Stelle gedeckt und dabei mit der Wahl der Sopranistin Frau Schrader-Röthig die angenehme Entdeckung vermittelt, daß wir in unsern Mauern eine weitere, wirklich beachtenswerte Gesangskünstlerin beherbergen. Die Dame besitzt einen hervorragend schönen, hellen, ziemlich starken Sopran, außerordentlich rein und metallisch im Klang. In einigen Tönen der höheren Lage nimmt es gelegentlich etwas Schärfe an, sonst ist das Organ tadellos. Die Art, wie die Dame vorträgt, darf als ebenso vornehm wie stilvoll bezeichnet werden. Die Wahl einer Bach-Arie und der eminent schweren Regerschen Lieder bewies auch, daß man es mit einer musikalischen Sängerin zu tun hat. Die Arie von Bach mit Begleitung der obligaten Violine, des Cellos und Klaviers gab sie ganz im Geist der Komposition. Auf die kapriziöse, anspruchsvolle Art der Regerschen Lieder versteht sich Frau Schrader vortrefflich. Zunächst sang sie sehr schlicht das archaisierende „In einem Rosengärtlein", den feinen Zauber des zart gewobenen „Kindergebetes" (eine innige Verwandschaft mit Cornelius läßt sich nicht von der Hand weisen) löste sie mit eigenem Reiz, um dann den echten Reger in seiner „Aeolsharfe" und „Ein Drängen" mit eingehendem Verständnis zu interpretieren." — Ueber den Bassisten Herrn Schlatter aus Heidelberg sagt die pfälzische Volkszeitung: „Herr Schlatter verstand es, sich in kurzer Zeit durch seinen seelenvollen durchgeistigten Gesang die Herzen aller Zuhörer zu erobern. Es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn man Herrn Schlatter auf Grund seiner herrlichen Leistungen vom gestrigen Tage, obwohl er erst am Anfange seiner Laufbahn steht, zu den besten Baßbaritonisten unserer Zeit rechnet. Es ist ein wahres Vergnügen, ein seltener Genuß, seine reichlichen und durchaus sorgsam gepflegten Stimmittel in ihrem bezaubenden Wohllaute auf sich wirken zu lassen. — Ueber den Tenoristen Herrn Müller aus Darmstadt schreibt eine Saarburger Zeitung u. a.: „Die vortrefflich ausgeglichene Stimme des Tenoristen, Herrn Müller-Darmstadt, brachte die Arien und Rezitative seines Partes wohlausgestaltet zu Gehör. Besonders schön glückte ihm auch hier das Solo „In vollem Glanze steiget jetzt die Sonne strahlend auf." Hier offenbarte sich sein technisches Können und hier nahm er die Zuhörer ganz für sich gefangen." — Bemerken wollen wir noch, daß die „Schöpfung" hier vor neun Jahren unter Herrn Musikdirektor Nießen erstmalig zur Aufführung gelangte. Damals waren acht Tage zuvor schon keine Billets mehr zu haben. Es dürfte sich daher empfehlen, sich bald mit Karten zu versorgen, da auch diesmal sehr rege Nachfrage herrscht.

* Strombach, 22. Nov. Am Mittwoch Abend findet im Gasthof Schönebern eine öffentliche Versammlung statt, in der Herr Redakteur Langeheine-Gummersbach über die politische Lage sprechen wird.

* Dieringhausen, 22. Nov. In einer stark besuchten Versammlung im Sieg-Rheinischen Hof wurde gestern eine Bezirksgruppe des Hansabundes für das Oberbergische gegründet. Wir kommen auf den Verlauf der Versammlung noch zurück.

* Dieringhausen, 22. Nov. Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf die Vorführungen des Herrn Ingenieur Haal aus Mainz hinzuweisen. Dieselben finden heute Montag in Bergneustadt, im Hotel zum Grafen von der Mark und morgen Dienstag in Dieringhausen im Hotel Thels statt und zwar nachmittags 5 Uhr für Schüler und abends 8½ Uhr für Erwachsene. Außer den Hauptferien: Andreas Hofer und dem Judaskuß aus der biblischen Geschichte gelangen im 3. Teil auch kleinere Serien zur Vorführung, darunter aktuelle und erheiternde Szenen. Die Sieg-Blätter schreiben von diesen Vorführungen u. A.: man muß sagen, daß derartiges in so vollendeter Ausführung hier noch nicht gezeigt wurde. Im Vordergrunde der Darbietungen steht das große patriotische Festspiel „Andreas Hofer" in nicht weniger als 16 Bildern, einzig schön und für den Beschauer von ergreifender Wirkung.

*Marienberghausen, 22. Nov. In der letzten Gemeinderatssitzung gab der Vorsitzende davon Mitteilung, daß die Sammlung zur Ausrüstung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr 335,80 Mark ergeben habe. Hiervon sollen der Kasse der freiwilligen Feuerwehr 80 Mark überwiesen werden. Außer den zur Verfügung stehenden Etats- und Sammlungsmitteln (335,80 Mk. — 80 Mark = 255,80 Mark) werden dem Meister noch 400 Mark zur Verfügung gestellt zu sofortigen Anschaffungen für die Wehr neben den hierzu zu erlangenden Beihülfen. — Auf landrätliche Verfügung vom 25. September 1909, Nr. 8363, lehnte der Gemeinderat es ab, Kosten für einen neuen Wegweiser am neuen Wege nach Rümbrecht an der Bröstraße zu bewilligen, da die Gemeinde an gedachtem Wege keinerlei Interesse hat. — Zur Anschaffung sechs neuer Böller für hiesiges Dorf wurden 75 Mark bewilligt. — Von einer Entscheidung des Kreisausschusses vom 29. Oktober 1909 betr. Gehaltsregelung des hiesigen Polizeisergeanten wurde Kenntnis genommen, ebenso von einer landrätlichen Verfügung vom 2. November 1909, Nr. 9413, betreffend Bildung eines Gesamtschulverbandes Göppinghausen. Der Vorsitzende wird beauftragt, das Weitere wegen Gründung eines solchen Gesamtschulverbandes zu veranlassen. Man wünscht, daß als Maßstab zur Verteilung der Kosten die Bevölkerungszahl der beteiligten Orte nach der jeweiligen letzten Volkszählung zu Grunde gelegt wird. Das zeitige Mo- und Immobilarvermögen der Schule Göppinghausen soll ev. ohne Herauszahlung dem Schulverband überlassen werden nur mit der einzigen Bedingung, daß bei ev. Auflösung des Schulverbandes das alsdann vorhandene gleichartige Vermögen allein der hiesigen Gemeinde wieder anheimfällt. — Man ist damit einverstanden, daß dem Gendarmerie-Wachtmeister Nitz in Wiehl ein Wohnungsgeld von 25 Mark p. a. gezahlt wird von seiner hiesigen Stationierung an, wie auch dem früheren Inhaber dieser Stelle. — Zum Schluß wurden noch einige Armensachen erledigt.

* Lennep, 22. Nov. Die Lehrer hatten auf Grund des Lehrerbesoldungsgesetzes beantragt, ihnen eine Ortszulage bis zu 600 Mark zu gewähren. Voraussetzung dabei war, daß die Mietentschädigung vom Provinzialrat auf 400 Mark festgesetzt würde. Inzwischen hat der Provinzialrat für Lennep aber eine Mietentschädigung von 500 Mark bestimmt. Von der Schuldeputation wurde nun der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen, wie in Remscheid, Elberfeld und Barmen Ortszulagen von 400 Mark zu zahlen. Mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadt empfahl die Finanzkommission, zurzeit die Bewilligung von Ortszulagen überhaupt abzulehnen und selbst von der Annahme des vom Bürgermeister gestellten Vermittlungsantrages abzusehen, den Lehrern vom ersten bis vierten Dienstjahre eine Ortszulage von 50 und vom fünften Jahre ab eine solche von 150 Mark zu gewähren. Die Stadtverordneten lehnten den Antrag der Lehrer auf Gewährung von Ortszulagen bis zu 600 Mark einstimmig, den Antrag der Schuldeputation auf Gewährung von Ortszulagen bis zu 400 Mark mit allen gegen vier Stimmen und zwei Stimmenthaltungen und den Vermittelungsvorschlag des Bürgermeisters auf Gewährung einer Ortszulage bis zu 150 Mark mit neun gegen acht Stimmen bei einer Stimmenthaltung ab. Demnach werden für die Lehrer Ortszulage hier nicht gezahlt.

* Barmen, 22. Nov. Mittwoch Mittag fand im Zentral-Hotel eine zahlreich besuchte Generalversammlung des Detaillisten-Verbandes von Rheinland und Westfalen statt, welche der Vorsitzende, Herr Kommerzienrat Herm. Wahl leitete. Nach Erledigung einiger Punkte der Tagesordnung beantragte Herr Fritz Feinhals (Mülheim-Rhein) bei Punkt 6: Stellungnahme zum Hansabund Uebergang zur Tagesordnung mit der Begründung, daß der Hansabund ein politischer Verein und sich der Verband der Detaillisten nicht mit Politik befassen dürfe. Der Vorsitzende sowie Herr Manes (Düsseldorf) widersprachen diesem Antrage. Herr Kommerzienrat Wahl legte die Bestrebungen und Ziele des Hansabundes vor und sprach demselben jede politischen Tendenz ab. Er empfahl den Mitgliedern, dem Hansabunde zahlreich beizutreten.

* Bonn, 22. Nov. Die Stadtverordneten haben zum Mitglied des Provinziallandtages an Stelle des verstorbenen Rentners Peter Schirrmann den Kommerzienrat Louis Wessel gewählt.

* Oberhausen, 22. Nov. In der letzten Stadtverordnetensitzung stand die Eingemeindungsfrage auf der Tagesordnung. Bekanntlich hat die Königl. Regierung die Absicht, den Landkreis Mülheim (Ruhr) aufzuteilen. Von dem Landkreis Mülheim soll auf die Stadtgemeinde Oberhausen die Landgemeinde Alstaden ganz und von der Gemeinde Dümpten ein Teil eingehen, außerdem besteht die Absicht, einen Teil von Sturm, das vor einigen Jahren zu Mülheim eingemeindet worden ist, nach Oberhausen einzugemeinden. Die Verträge zwischen Oberhausen und den beiden Landgemeinden bezw. der Stadt Mülheim wurden angenommen. Die Stadt Oberhausen, die zurzeit 63 000 Einwohner zählt, erhält durch die Eingemeindung von Alstaden 13 000, von Dümpten 7000 und von Sturm 9000 Einwohner, sodaß dieselbe in den nächsten Jahren in die Reihe der Großstädte eintreten wird.

Gedenkfeier für den verstorbenen Herrn Kommerzienrat C. Steinmüller.

Z Gummersbach, 20. November.

Für die Arbeiter und Beamten der Firma L. & C. Steinmüller war der heutige Tag ein hochbedeutsamer. Derselbe war als Vorabend des Totenfestes dem Andenken des am 9. April d. J. verstorbenen Seniorchefs Herrn Kommerzienrat Carl Steinmüller gewidmet.

Zunächst fand eine Versammlung der Arbeiter der Kesselfabrik in dem geräumigen Neubau der Modellschreinerei statt. Herr Lebrecht Steinmüller begrüßte dieselbe mit folgenden Worten:

„Meine lieben Mitarbeiter!

Wir haben Euch zusammenberufen, um Euch eine Mitteilung zu machen. Sie wissen es alle, welch' schweren Verlust wir in diesem Jahre erlitten haben. Die Firma hat nun auch den letzten ihrer beiden Begründer, wir haben unsern lieben Vater, Ihr alle habt einen treuen väterlichen Freund verloren, der Euch von ganzem Herzen zugetan war. — Seinem Gedächtnis sei diese Stunde geweiht, und an der Stätte, die ihm mit die liebste war, in seiner Fabrik, wo er sich noch hingeschleppt hat mit dem Aufgebote seiner letzten Kraft, als ihm der Tod schon nahe war, hier wollen wir sein in dieser Abschiedsstunde gedenken, und der Segen, der so vielfältig im Leben von ihm ausgegangen ist, er möge auch über's Grab hinaus wirken, auf daß das schöne vertrauensvolle Verhältnis, welches Zeit seines Lebens obgewaltet hat, zwischen ihm und Euch, auch unverändert bestehen bleibe in Zukunft zwischen Euch und uns.

Viele sind hier, die nicht mehr in sein freundliches Auge haben sehen können, aber wie manches Gesicht sehe ich auch, das uns seit unseren Kindheitstagen vertraut ist. Und die Alten, sie wissen es, aus wie kleinen Anfängen heraus sich unser seliger Vater im Verein mit seinem ihm im Tod vorausgegangenen Bruder emporgearbeitet hat. Mit 14 Jahren trat er in das elterliche Geschäft, die damals in ihren Anfängen befindliche kleine Papierfabrik, ein. Hier arbeiteten sie mit sechs Mann von morgens früh bis abends spät in harter körperlicher Arbeit zusammen; doch für unverlorene galt unserem Vater immer diese Zeit. Schuf er doch in dieser Zeit mit seinem Bruder die Grundlage für spätere Erfolge. Mit Freuden erinnerte er sich stets dieser Zeit und mit Stolz hat er uns oft erzählt, daß auch seine Hände die Spuren härtester körperlicher Arbeit aufgewiesen hätten. Aus dieser Zeit stammt die hohe Achtung, die unser seliger Vater jederzeit der ehrlichen Arbeit gezollt hat, und, meine lieben Mitarbeiter, diese Achtung ist übergangen auch auf uns, seine Söhne. —

Aber noch ein anderes lernte unser seliger Vater in diesen schweren Anfangsjahren. Er lernte begreifen, daß es mit der Anstrengung allein nicht getan ist, daß die stärkste Anstrengung nicht imstande ist, den Erfolg zu erzwingen. Er lernte begreifen die Wahrheit des ihm von seinem Vater, den er so sehr liebte, überkommenen Wortes, das auch heute noch an unseren beiden Fabriken in Stein gemeißelt zu lesen ist und das da lautet: „Bete und Arbeite". Und in dieser Stunde bekennen auch wir uns zu diesem Wahlspruch unserer Vorfahren aus vollster Ueberzeugung.

Denn wer den Sinn dieser Worte recht verstanden hat, für den sind sie eine Quelle des Lichts. Eröffnen sie doch die Möglichkeit, den Beruf nicht mehr aufzufassen als eine Tretmühle, in der gearbeitet werden muß, um die notwendigen Mittel für den Lebensunterhalt zu erwerben; sie weisen darauf hin, daß diese Auffassung, die keinem einzigen von uns auch nur die geringste innere Befriedigung gewähren kann, weil sie den Menschen gewissermaßen erniedrigt zur Maschine, daß wir diese Auffassung überwinden müssen, indem wir lernen, den Beruf aufzufassen als das, was er außer dem Erwerb sein kann und sein soll, nämlich ein Mittel, eine ständige Gelegenheit und Veranlassung zur Selbsterziehung in den Eigenschaften und Tugenden, deren Pflege imstande ist, den inneren Wert des Menschen zu erhöhen, indem sie ihm eine innere Befriedigung gewähren, als da sind z. B.: Fleiß, Nüchternheit, Sparsamkeit, Ordnungsliebe, Selbstbeherrschung, Gottvertrauen. Ich bin überzeugt, daß Ihr mir alle recht geben werdet, wenn ich sage, daß es schließlich doch auf Dinge dieser Art in erster Linie ankommt. Wer sich diese Anschauung zu eigen gemacht hat, wer bemüht ist um seine eigene innere Vervollkommnung, für den treten Unterschiede äußerer Art immer mehr in den Hintergrund vor dem, was den eigentlichen Wert des Menschen ausmacht. Der fragt nicht zunächst, auf was für einem Platz steht der Mann, er fragt zunächst, wie ist der Mann, und wie füllt er den Platz, auf den er gestellt ist, aus.

Aber ich gebe noch einen Schritt weiter, ich behaupte, und die Richtigkeit dieser Behauptung ist tausendfältig bewiesen, daß der einzige sichere Weg auch, um zum materiellen Wohlstand zu gelangen, durch die Selbsterziehung hindurchgeht. Denn es ist ganz klar, daß, wer sich dazu erzogen hat, in seinem Berufe geistig mitzuarbeiten, wer z. B darauf sinnt, wie und wo an Zeit, Geld, Arbeit, Material gespart werden kann an der Arbeitsstätte, auf der er steht, daß der viel eher geeignet ist, auch seinem eigenen Haushalt vorzustehen und seine eigene Wirtschaft weiter zu bringen als wie der, der das Arbeitspensum, das ihm gestellt ist, mechanisch herunterarbeitet. Auch darauf weise ich hin, daß eine derartige Arbeitsweise notwendigerweise den Kredit eines solchen Mannes erhöhen muß. Ihr seht, wie in diesem Punkte die Interessen der Firma, der wir alle unsere Dienste widmen, auf's innigste zusammenhängen mit dem uneigensten Interesse eines jeden von Euch.

Schwere Zeiten liegen hinter uns, für die Industrie im allgemeinen: die heutigen sind nicht viel besser; was die Zukunft bringt, wer will es sagen. Eines aber wissen wir bestimmt, daß der sicherste Weg, um dem vorzubeugen, daß es auch bei uns an Arbeitsgelegenheit fehlt, der ist, daß ein jeder von uns sich fühlt als ein Glied des Ganzen, daß ein jeder bestrebt ist, seinen Posten, wie man sagt, stramm zu halten. Dann können wir getrost in die Zukunft sehen, dann wird die alte Firma L. & C. Steinmüller auch unter der Leitung der jüngeren Generation ihren alten Ruf behaupten. Den älteren unter Euch brauche ich das alles nicht zu sagen; ich weiß, sie haben dieselben Ideen wie wir von Gottesfurcht und Arbeitsamkeit, sie wissen das alles vielleicht besser als ich. Von Herzen aber möchte ich wünschen, daß auch die jüngeren unter Euch darüber nachdächten, was ich heute gesagt habe, über die Auffassung des Berufes, daß sie versuchten, sich Rechenschaft darüber abzulegen, was es auf sich hat mit diesem guten alten Worte: „Bete und Arbeite".

Nunmehr komme ich zu der Mitteilung, von der ich Euch anfangs gesprochen habe. Zum Andenken an unseren seligen Vater haben wir uns entschlossen, zunächst die fünfprozentigen Zinsen von zwei Kapitalien, zusammen 50 000 Mark, zu stiften, so zwar, daß die Zinsen von 25 000 Mark der Lehrechtsstiftung zufließen, aus welcher dann also die fünfprozentigen Zinsen von 75 000 Mark zur Verfügung stehen. Euch ist weiter bekannt, daß unser seliger Vater vor Jahren Euch seine Absicht kundgegeben hat, neben der Ortskrankenkasse eine Fabrik-Krankenkasse zu gründen. Ihn leitete dabei der Gedanke, daß die Frist von 13 Wochen, innerhalb welcher damals Unterstützungsgelder in Krankheitsfällen ausgezahlt wurden, nicht ausreichend bemessen sei. Er beabsichtigte diese Frist auf 26 Wochen zu verlängern. Es sind damals Statuten von uns ausgearbeitet worden, die aber die Genehmigung der Königlichen Regierung nicht fanden. Es trat hierdurch eine Verzögerung in der Erledigung dieser Angelegenheit ein, bis einige Zeit später die staatliche Festsetzung der Unterstützungsfrist auf 26 Wochen erfolgte. Die verhältnismäßig kleine Summe, deren Zinsen damals für diesen Zweck bereitgestellt worden sind, ist mit Zinsen und Zinseszinsen inzwischen auf einige tausend Mark angewachsen. Zu diesen Zinsen wollen wir hinzufügen die fünfprozentigen Zinsen eines weiteren Kapitals von 25 000 Mark, die in Notfällen zur Verteilung gelangen sollen, bei welchen die Lebrechtsstiftung und die Ortskrankenkasse nicht in Anspruch genommen werden können. Diese Aufwendungen unserseits sind freiwillige, d. h. sie gehen über die Beiträge, die die Firma von Staatswegen für ihre Arbeiter zu leisten hat, hinaus, Beiträge, die, was die Beamtenschaft anbelangt, bekanntlich nahezu ganz in Wegfall kommen.

Weiter möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir uns entschlossen haben, einen Aeltesten-Rat ins Leben zu rufen, der teils aus von uns bestimmten und teils aus von Euch gewählten Vertretern bestehen soll. Dieser Aeltesten-Rat soll u. a. folgende Obliegenheiten haben:

Bei Abänderungen oder Ergänzungen der Fabriksordnung mitzuwirken, Beschwerden der Arbeiter zu untersuchen, Vorschläge aller Art, die im Interesse der Arbeiter wie der Fabrik liegen, zu beraten, die jugendlichen Arbeiter innerhalb und außerhalb der Fabrik zu überwachen und sich ihrer anzunehmen, Ehre, gute Sitten und vaterländischen Sinn in der Arbeiterschaft hochzuhalten. Ueber Einzelheiten, wie diese Einrichtung des Aeltesten-Rats beschaffen sein soll, möchten wir zusammen mit einzelnen von Euch beraten schlagen.

---

er mir besser gefallen," fügte der Wirt hinzu, indem er sich bückte und die Suppe kostete. „Besser, als jetzt eben."

„Er war so frisch und kindlich vergnügt heute Nacht"

„Der arme Mensch wird halt müd' sein."

„Nicht einmal das — das wäre ja natürlich — er war im Gegenteil höchst munter. Aber er spricht von Dingen, wenn er vom Marxlasee heim kommt — Wintersportplatz — Geld verdienen — so ekelhaft selbstgefällig, als müsse er mich aufklären!"

Barbara lachte. „O weh! Ja, wenn er gleich auf so was kommt! Das magst du nicht, Vater! Denk an Rottmann!"

Ernst sah der Vater sie an: „Ich mag es wirklich nicht — nein, nein. Es ist auch ein Unterschied, Bärbli, ob Professor Rottmann von dergleichen spricht oder ein hergelaufener Handlungsreisender."

„Handlungsreisender? Ich denke, er ist Architekt?"

„Gut also, Architekt", brummte Jakob und er wandte sich der Tür zu. „Er hat kein Recht, so zu sprechen, wenn er noch nicht weiß, mit wem er es zu tun hat."

(Fortsetzung folgt.)

Zum Schluß teile ich Euch noch mit, daß wir den Zeitpunkt für diese Eröffnungen zusammenfallen lassen wollten mit dem der Enthüllung des Denkmals, das, wie Ihr wißt, unserm Vater von unsern Beamten gestiftet worden ist. In Uebereinstimmung mit unseren Beamten stelle ich es einem jeden von Euch anheim, heute nachmittag der Uebergabefeier, die um 3½ Uhr auf der Lebrechtsruhe stattfindet, beizuwohnen."

Die hochherzige Stiftung wurde von den Arbeitern mit Freude aufgenommen, und Herr Hampe dankte namens seiner Mitarbeiter in schlichten, aber von Herzen kommenden Worten für die Gabe der jetzigen Inhaber der Firma, gelobend, auch ihnen in gleicher Weise in Treue und Fleiß zu dienen wie den beiden verstorbenen Gründern und langjährigen Leitern des Geschäfts.

*

Sodann fand am Nachmittag auf der „Lebrechtsruh" eine ernste, erhebende Feier statt, veranstaltet von den Beamten der Firma L. & C. Steinmüller — weit über 100 an der Zahl —, die ihrem geliebten und allverehrten Seniorchef Herrn Kommerzienrat Carl Steinmüller in dankbarer Liebe und Verehrung einen Gedenkstein errichtet hatten und denselben heute der Familie des Verewigten übergaben. Derselbe hat Aufstellung gefunden auf der „Lebrechtsruh" neben dem dort vor 10 Jahren in gleicher Weise zum Andenken an den derzeitigen Mitinhaber und Mitbegründer der Firma Herrn Lebrecht Steinmüller von den Beamten gestifteten Gedenkstein.

Die Gedächtnisrede, gehalten von dem Prokuristen Herrn Emil Pickhardt geben wir nachstehend wieder:

Hochverehrte Herren Steinmüller und Familie Steinmüller!

Aus innerstem Herzen entspreche ich dem Auftrage der Beamtenschaft Ihrer Firma, diesen Gedenkstein seiner Bestimmung zu übergeben. Wir haben ihn errichtet als ein Symbol der Liebe und Verehrung für unseren unvergeßlichen Seniorchef, Herrn Kommerzienrat Carl Steinmüller, dessen wir heute, am Vorabend des Totenfestes, in stiller Feier gedenken wollen. — Sieben Monate sind ins Land gegangen, seit wir ihn zur ewigen Ruhe gebettet, verklungen sind der Glocken ernste Klänge, aber in unseren Herzen zittert der Schmerz nach über den Heimgang unseres lieben Herrn Kommerzienrats — Welch' seltener Wertschätzung und Zuneigung er sich in allen Schichten der Bevölkerung, bei reich und arm, nah und fern erfreute, bewies der imposante Trauerzug, der sich in endlos langen Reihen durch die Straßen unserer Stadt bewegte, an diesen herrlichen Waldungen entlang, deren Wipfel dem Scheidenden gleichsam ihr letztes Lebewohl zuzuraunen schienen. Auch ihnen hatte er seine liebevolle Fürsorge zuteil werden lassen. Hier oben, auf des Kerbergs Höhen, frei von des Alltags strengem Bann, da hat seine Seele Atem geholt, hat sich erfreut an Gottes schöner Natur und immer wieder neue Kraft geschöpft für die Aufgaben des Lebens, die er am Schlusse seiner Laufbahn so glänzend erfüllt sah.

In glücklichster Ergänzung mit seinem ihm so früh entrissenen Bruder Lebrecht hat Herr Kommerzienrat Steinmüller Großes geschaffen: Außer der Papierfabrik ein Werk, welches Tausenden von Menschen Brot gibt, und das in seiner Art eine Zierde unserer Großindustrie bildet, bekannt und geschätzt auf dem ganzen Erdball, wo immer die Segnungen der Technik eine Stätte gefunden haben. Es liegt in der Natur der Sache, daß ein Unternehmen von solchem Umfange auch auf die Gestaltung der kommunalen Verhältnisse einen grundlegenden Einfluß ausübt, und das kann von unserem Werke in des Wortes weitester Bedeutung gesagt werden. — Es steht mir nicht an, bei der heutigen Gelegenheit die unzähligen Verdienste des Entschlafenen um das Allgemeinwohl zu würdigen, oder seinen hervorragenden Anteil an der Hebung unserer Gegend, an der Erschließung und Verbesserung unserer großen Verkehrsstraßen zu schildern; das ist von berufenerer Seite geschehen. — Und mag der Rede Wort im Sturm der Zeiten verwehen, in den Annalen unserer heimatlichen Geschichte steht es unauslöschlich geschrieben: Die Entwickelung unseres lieben Gummersbach zu einem blühenden Gemeinwesen und sein ungeahnter Aufschwung in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht sind vor allem der Schöpfung der nun in Gott ruhenden beiden Herren Steinmüller zu verdanken!

Und werfen wir die Frage auf, wo liegt der Schlüssel zu diesen gewaltigen Erfolgen? Nicht war es ein Schatz reicher Hilfsquellen oder des Zufalls glückliches Walten; nein — aus eigener Kraft ist Herr Kommerzienrat Steinmüller in weniger als einem Menschenalter zu einem der ersten Großindustriellen des bergischen Landes geworden.

Wir, denen es vergönnt war, an seiner Seite zu arbeiten, bewunderten seine unermüdliche Schaffenskraft, seinen ehernen Charakter, verbunden mit einem scharfen Verstand und einer hohen kaufmännischen Begabung, wie er rastlos auf die stete Vervollkommnung seiner Fabrikationserzeugnisse bedacht war und mit weitschauendem Blick die großzügigsten Pläne zur Durchführung brachte, wenn es galt, den Ruf des Werkes als Bahnbrecher auf dem Gebiete des Röhrenkesselbaues weiter zu festigen.

„Bete und arbeite", das war die Devise des Entschlafenen, und ihr ist er treu geblieben bis in den Tod, ein Beispiel echter Frömmigkeit und strenger Pflichterfüllung gegenüber seinem Werke, als dessen ersten Diener er sich zu betrachten pflegte.

Was er seinen Beamten und Arbeitern gewesen, wie er mit ihnen gefühlt als Mensch und gar manchem als väterlicher Freund mit Rat und Tat zur Seite gestanden, das sichert ihm ein unvergängliches Denkmal in unseren Herzen. — Fürwahr, mit ihm ist ein edler Menschenfreund, eine überragende Persönlichkeit dahingeschieden, ein leuchtendes Vorbild im Berufs- und Familienleben, ein eifriger Förderer der Musik und schönen Künste, dessen Gesamtbild ich in das Dichterwort kleiden möchte:

Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem!

Sein Werk bleibt der Nachwelt erhalten. Er hat es voller Zuversicht frühzeitig in die tatkräftigen Hände seiner beiden Söhne gelegt, die es in seinem Geiste fortführen, einem immer höheren Ziele entgegen. — Unter ihrer Leitung unsere besten Kräfte für des Werkes Größe einzusetzen, soll unsere stete Aufgabe sein!

Der tiefgebeugten Witwe aber, unserer hochverehrten Frau Kommerzienrat Steinmüller, die der Schmerz um den geliebten Gatten zu unserem großen Bedauern von der heutigen Feier fernhält, ihr entbieten wir unsern ehrerbietigen Gruß, wie auch denjenigen Anverwandten, die leider verhindert sind, der Einweihung beizuwohnen.

Und nun bitte ich Sie, meine sehr verehrten Herren Steinmüller, diesen Gedenkstein in Ihre Obhut zu nehmen als Beweis unserer dankbaren Erinnerung, als ein Wahrzeichen den kommenden Geschlechtern!

Namens der Familie des von der Beamtenschaft also Geehrten ergriff dessen ältester Sohn, Herr Carl Hugo Steinmüller, das Wort und führte folgendes aus:

„Meine lieben Mitarbeiter, liebe Verwandte!

Ernste feierliche Klänge tönten an unser Ohr; die Glocken läuteten Totenfest ein, und auch wir wollen heute eines teuren Toten gedenken, dem der Himmel langsam sein erstes Leichentuch zur Erde niedersenkt.

Bewegten Herzens und unter dem Eindruck einer bedeutungsvollen Stunde spreche ich Ihnen auch im Namen meines Bruders und meiner Familie unseren aufrichtigen, herzlichen Dank dafür aus, daß Sie uns diese schöne Gedenkfeier ermöglichten und hierzu teilweise selbst weite Reisen nicht gescheut haben. Meine Mutter, meine Frau und Schwester lassen durch mich ihr herzliches Bedauern ausdrücken, daß es ihnen leider nicht vergönnt ist, in dieser weihevollen Stunde unter uns weilen zu können, die sie im Geist zwar mit allen Fasern ihres Herzens verfolgen würden.

Wir danken Ihnen, meine lieben Mitarbeiter, vor allem für dieses prachtvolle Denkmal aus Stein und Erz, das Sie dem Gedächtnis an Ihren einstigen Chef und Freund, unseren guten Vater, gewidmet haben, und für die schönen, warm empfundenen Worte der Anerkennung für unseren Vater, die Sie durch den Mund Ihres Herrn Emil Pickhardt an uns richten ließen. Es hat uns gerührt und mit besonderer Freude erfüllt, aus berufenem Munde zu vernehmen, daß sich außer den alten bewährten Beamten auch diejenigen an der Stiftung beteiligten, die den Verstorbenen nicht einmal persönlich gekannt, die aber doch aus einem schönen Gefühle der Zusammengehörigkeit heraus nicht beiseite stehen wollten, als es galt, dem Mitbegründer ihrer Firma ein würdiges Denkmal zu setzen. Viele von Ihnen hatten ihn im Laufe der Jahre, die zumteil an 40 grenzten, lieb gewonnen, und mehr als einer klagte mir nach seinem Tode, daß er mit ihm seinen zweiten Vater verloren hätte. Er selbst hat uns in den letzten Wochen seines Lebens die Erklärung hierfür gegeben, indem er mahnend sagte: „Ich weiß, daß mir noch manch einer von meinen Leuten eine Träne nachweinen wird, und das kommt daher, daß ich mich als Mensch nicht mehr dünkte als sie." — Ein anderes Wort gab er wenige Stunden vor seinem Tode als Vermächtnis mit auf den Lebensweg, das jenes noch ergänzt und ungefähr wörtlich lautete: „Ich weiß, daß ich viele Fehler gehabt habe, aber das kann ich von mir sagen, daß ich mich stets wieder zur Liebe gegen alle Menschen, auch gegen meine größten Widersacher, durchgerungen habe." — Wenn einen Menschen die Natur erhoben, ist es kein Wunder, wenn ihn viel gelingt, man muß in ihm die Macht des Schöpfers loben, der schwachen Ton zu solcher Ehre bringt. Doch wenn ein Mann von allen Lebensproben die sauersten besteht, sich selbst bezwingt, dann kann man ihn mit Freuden andern zeigen und sagen, das ist er, das ist sein eigen. Denn alle Kraft dringt vorwärts in die Weite, zu leben und zu wirken hier und dort, dagegen engt und hemmt von jeder Seite der Strom der Welt und reißt uns mit sich fort. In diesem innern Sturm und äußern Streite vernimmt der Geist ein schwer verstanden Wort: von der Gewalt, die alles Wesen bindet, befreit der Mensch sich, der sich überwindet —

Und diese Selbstüberwindung, meine verehrten Anwesenden, die Goethe so trefflich preist, sie galt bei meinem Vater als eine seiner vornehmsten Pflichten bis an sein Lebensende. —

So stehen denn jetzt die Gedenksteine der beiden Brüder harmonisch gruppiert hier oben auf Bergeshöhe, auf ihrem lieben Kerberg, auf dem sie so oft u. gern Erholung und neue Kräfte für ihre schwere Arbeit gesucht und gefunden haben, und drücken einer Zeit das Schlußsiegel auf, die nicht nur für unsere Familie und Firma, sondern auch für die Stadt Gummersbach von größter Bedeutung geworden ist. Aus kleinsten Anfängen, aus einem materiellen Nichts heraus haben diese beiden Männer ihr Werk geschaffen. — Aus die Stärke von Onkel Lebrecht mehr auf dem Gebiete des Genies, so die des Vaters mehr auf dem des Talents. Schaffte der eine gottbegnadet aus der Tiefe seines Innern neue Werte, Bausteine, die aus einem Bruche stammten, der noch von keines Menschen Hand erschlossen war, so war dem andern die Gabe geschenkt, diese Steine mit denjenigen, die er selbst gebrochen, und denjenigen, die sein klares Auge am Wege liegen sah, zu einem Gebilde zu fügen, in dem sich der Wohlstand aufhalten und mehren konnte. — Bei der großen Verschiedenheit ihrer Veranlagung verband die beiden Brüder aber doch ein Geist, von ihren Vätern ererbt, der ihre Arbeit eine gesegnete sein ließ, und ohne den sie ihr Ziel nicht erreicht haben würden. Das war der Geist der Gottesfurcht und Nächstenliebe, der Gewissenhaftigkeit und Selbstzucht, der Geist der Einigkeit und Kraft. — Ich grüße Dich, Geist meiner Väter und bitte zu Gott, er möge Dich auch auf uns, seine Söhne, und unsere Mitarbeiter übergehen lassen und Dich uns erhalten, auf daß es uns beschieden sei, das angefangene Werk im Sinne seiner Begründer weiter zu führen! —

Ich glaube, aus diesem Geiste zu Ihnen zu reden, wenn ich Ihnen, meine lieben Mitarbeiter, eröffne, daß mein Bruder und ich beschlossen haben, zum Gedächtnis an unseren Vater eine Beamten-Unterstützungskasse zu gründen, der wir den Namen „Karlsstiftung" beigelegt haben. — Wie bei Gelegenheit des 25jährigen Jubiläums der Firma von unserem Vater für diejenigen Arbeiter, die der wohlverdienten Ruhe bedürfen, und für die Hinterbliebenen von Arbeitern die „Lebrechtsstiftung" gegründet wurde, so soll diese Kasse in gleichem und ähnlichem Sinne für die Beamten dienen, für welche bekanntlich noch nicht in so umfassender Weise wie für die Arbeiter von den Arbeitgebern staatliche Zuschüsse für Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung aufgebracht werden. — Wir haben hierfür zunächst die fünfprozentigen Zinsen und Zinseszinsen einer Summe von 150 000 Mark angesetzt. Die jährliche Aufwendung für die Beamten, unter Zugrundelegung des für die letzten drei Jahre ausgeschütteten Betrages von 7 600 Mark, welche wir für Zwecke der Lebens- und Pensions-Versicherung, und 2000 Mark, welche wir für Unfall-Versicherung gezahlt haben, stellt sich demnach zur Zeit auf 17 100 Mark. Eine eventuelle Aenderung über die Verwendung dieser Beträge müssen wir uns bis nach Inkrafttreten eines hoffentlich recht bald von staatswegen ins Leben gerufenen Beamten-Versicherungsgesetzes vorbehalten.

Betrachten Sie, meine Herren, diese Stiftung als einen Beweis dafür, daß mein Bruder und ich den Willen haben, den guten Geist der alten Zeit mit hinüber zu nehmen in die neue, und daß auch wir uns bewußt sind, außer den rein geschäftlichen auch Kulturaufgaben allgemeiner und besonderer Art zu erfüllen zu haben. Wir wollen unser Bestes daran setzen, daß das schöne Verhältnis, wie es zwischen unseren Vätern und Ihnen herrschte, auch zwischen uns und unseren Mitarbeitern zum Segen des Werkes dauernd bestehen bleibe, u. wir danken Ihnen für die uns durch den Mund Ihres Vertreters gegebene Versicherung, daß auch Sie Ihre beste Kraft für des Werkes Wohlergehen einzusetzen gewillt sind. —

So übernehme ich denn dankend diesen jetzo geweihten Stein im Namen unserer Familie. Von Ihnen aus Liebe und Dankbarkeit gegen unseren Vater gesetzt, soll er uns eine eherne Gemahnung werden, seine Grundsätze festzuhalten und in seinen Fußstapfen weiter zu wandeln. — Möge Gott unserem Wollen das Vollbringen geben!

Durch die reichliche Zuwendung waren die Beamten sichtlich aufs höchste und angenehmste überrascht. Herr Oberingenieur Benedix brachte den Inhabern der Firma den Dank namens der Bedachten mit folgenden Worten dar:

„Hochverehrter Herr Carl Steinmüller, hochverehrter Herr Lebrecht Steinmüller!"

Im Namen ihres gesamten Beamtenpersonals gestatte ich mir, Ihnen für die hochherzige Stiftung innigen, herzlichen Dank auszusprechen.

Ich, wie wir wohl alle, sind überrascht, über die große Opferwilligkeit, die Sie soeben durch die Stiftung bekunden. Sie können überzeugt sein, daß die bisherige Freudigkeit und das Interesse, an Ihrem großen Weltwerk mitarbeiten zu dürfen, sich fernerhin noch erhöhen und uns alle mit größter Genugtuung erfüllen wird. Es ist ein befriedigendes und beruhigendes Gefühl, wenn wir uns jetzt mit dem Gedanken tragen können, daß wir bei etwaiger Arbeitsunfähigkeit einen gewissen Rückhalt finden und daß wir andererseits bei der Abrufung in das jenseitige Leben unser Weib und Kind zum großen Teile versorgt wissen. Ich bitte Sie daher, alle meine lieben Mitarbeiter, laßt uns unseren hochverehrten Herren Chefs die Versicherung geben, allzeit für die hochherzige Stiftung und dankbar zu erweisen, und alle, jeder an seinem Teile und jeder nach seiner Fähigkeit dazu beitragen und mitzuhelfen, daß das Werk L. & C. Steinmüller Gummersbach immer größeren Umfang annehmen und stets mit an der Spitze der Industrie stehen möge.

Die erhebende Feier wurde noch weihevoller gestaltet durch die Mitwirkung eines aus Dilettanten bestehenden Bläserchors, der außer dem Grabliede „Wie sie so sanft ruh'n", mit dem die Feier eröffnet wurde, noch zwei Lieblingslieder des Verstorbenen zum Vortrag brachte: Das Danklied „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" und das die Freude an Gottes schöner Natur verherrlichende Lied: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben".

Einen äußerst würdigen Abschluß fand der Tag mit einer Jubiläumsfeier in der Abteilung „Papierfabrik" der Firma L. & C. Steinmüller, über welche wir im lokalen Teil besonders berichten.

Kunst und Wissenschaft.

Spielplan der Kölner Theater.

Opernhaus. Dienstag: Keine Vorstellung. Mittwoch: Boheme. Donnerstag: Götterdämmerung. Freitag: Der Widerspenstigen Zähmung. Samstag: Fra Diavolo. Sonntag: Rienzi. Montag: Mignon. — Schauspielhaus. Montag: Königsleutnant. (Professor Siegwart Friedmann a. G.) Dienstag: Der letzte Kaiser. Mittwoch: Emilia Galotti. (Professor Siegwart Friedmann a. G.) Donnerstag: Per Bunkes Vorgeschichten. Freitag: Wilhelm Tell. Samstag: Bibliothekar. Sonntag: Ein Volksfeind. Montag: Osternmontag.

Spielplan des Stadttheaters in Elberfeld.

Montag: Im weiß'n Rößl. Dienstag: Ingwelde Mittwoch: Der fidele Bauer. Donnerstag: Kabale und Liebe. Freitag: Der König. Samstag: Die Förster-Christl. Sonntag: vormittags 11 Uhr: Spanische Matinee des Theater-Vereins (E. V.). Einleitender Vortrag: Herr Dr. Herbert Eulenberg. 1) Musikvorträge des Großh. Konzertmeisters Herrn Jul Gumpert und des Elberfelder Streichquartetts. 2) Liedervorträge (Frl. Liebert). Hierauf: Das Wunderheater. Die Höhle von Salamanca. Nachmittags 3½ Uhr: Der fidele Bauer. Abends 7 Uhr: Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg. Montag: Das Rheingold.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Die Suspendierung des Korps Borussia.

Bonn, 22. Nov. Die Suspendierung des hiesigen Korps „Borussia" ist auf mehrere Vorkommnisse, die sich im Sommersemester ereignet haben, zurückzuführen. Am 24. Juni wurde das Korps wegen schwerer Aufreizungen, die sich ein Angehöriger gegen einen Polizeibeamten zuschulden kommen ließ, verwarnt; es wurde ihm die Suspendierung in Aussicht gestellt, falls sich derartige Ereignisse wiederholen sollten. Zwei Tage später ereignete sich ein viel schwierigerer Fall. Mitglieder des Korps und Einjährige des hiesigen Husarenregiments drangen nachts gewaltsam in die Wohnung eines Unteroffiziers ein und mißhandelten ihn. Wegen dieses Falles wäre das Korps an sich sonst wohl nicht bestraft worden. Die Suspendierung erfolgte jedoch diesmal im Hinblick auf die Tatsache, daß der Vorfall unter Teilnahme von Mitgliedern des Korps sich ereignete, nachdem erst zwei Tage vorher die Suspendierung angedroht worden war.

Die Militärluftschiffe.

Metz, 22. Nov. Die Militärluftschiffe „Parseval 1" und „M. 2" (Groß) haben ihre Uebungsfahrt am Samstag von Köln aus über Trier bis nach Metz fortgesetzt, wo ihr Erscheinen allgemeine Freude hervorrief.

Wahlkrawalle.

Alten-Essen, 22. Nov. Bei der Gemeinderatswahl der 3. Abteilung siegten die Liberalen über das Zentrum. Im Wahllokale kam es zu heftigen Krawallen. Ein Polizeiaufgebot schritt mit blanker Waffe ein, um die Ruhe wiederherzustellen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Erfreuliches Zeichen.

Berlin, 22. Nov. Die preußischen Staatsbahnen vereinnahmten im verflossenen Monat Oktober 7,3 Millionen Mark mehr als im Oktober 1908.

Lustmord.

Berlin, 22. Nov. Auf dem Gute Dalmin, das dem früheren Minister von Podbielski gehört, wurde das sechsjährige Töchterchen eines Gärtners von einem Wüstling ermordet. Nach ärztlichem Befunde liegt Lustmord vor. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Durch Einbrecher verursachtes Schadenfeuer.

Braunschweig, 22. Nov. In die Kunst- und Steindruckerei von August Wehrt (Komm.-Ges.) wurde ein Einbruch verübt. Da den Einbrechern keine erhebliche Beute in die Hände fiel, legten sie aus Aerger im Maschinenraum Feuer an. Der Brand gewann bald einen großen Umfang und hatte als die Feuerwehr eintraf, bereits das über dem Maschinensaal gelegene Papierlager ergriffen. Mit Hilfe dreier Schlauchlinien wurde das Feuer schließlich gelöscht. Von dem Gebäude sind der Dachstuhl und das Papierlager völlig zerstört, ferner sind zwei große lithographische Schnellpressen, zwei Handpressen, eine große neue Bronziermaschine, die umfangreichen Bestände an fertigen Drucksachen und viele lithographische Steine, die zum Teil unter der Einwirkung der Hitze sprangen, vernichtet worden, so daß der Schaden sehr bedeutend ist.

Prinz Oskar nach der Türkei?

Berlin, 22. Nov. Aus Konstantinopel geht hier die folgende, mit Vorsicht aufzunehmende Meldung ein: Den im Frühjahr 1910 stattfindenden Manövern des ersten und zweiten Armeekorps werden, wie verlautet, außer dem Generaloberst Freiherrn v. d. Goltz-Pascha noch vier deutsche Generale sowie Prinz Oskar von Preußen beiwohnen.

Geheimnisvolle Mordversuche.

Wien, 22. Nov. Die Wiener Polizei beschäftigt ein sensationeller Mordanschlag gegen zahlreiche Offiziere der Wiener und, wie es scheint, auch auswärtiger Garnisonen. Vor wenigen Tagen gingen den Offizieren per Brief je zwei Pillen zu. Ein Begleitbrief pries dieselben als Mittel zur Stärkung der Manneskraft an. Ein Generalstabsoffizier, der die Pillen einnahm, war sofort tot. Durch Zufall wurde die Identität der Sendungen an andere Offiziere entdeckt. Die Pillen enthielten reines Cyankali und waren stark genug, mehrere Personen zu töten. Der Absender nannte sich Charles Francis. Die Pillen wurden nun an die jüngst dem Generalstab zugeteilten Offiziere desselben Jahrganges gesandt. Der Täter ist jedenfalls in Offizierskreisen zu suchen und entweder ein Wahnsinniger, der so seine Vordermänner beseitigen wollte, oder der Racheakt eines bei der Generalstabsprüfung durchgefallenen Offiziers. Warnungszirkulare sind an alle Garnisonen abgegangen.

Ein Streit zwischen den Vereinigten Staaten und Chile.

Santiago di Chile, 22. Nov. Zwischen den Vereinigten Staaten und Chile ist es aus folgender Ursache zu einer Meinungsverschiedenheit gekommen: Die amerikanische Firma Alsop hatte von einem andern Hause, dem von Bolivien gewisse Konzessionen gewährt worden waren, eine Reihe von Bergwerksgerechtigkeiten erworben. Die in Frage kommenden Bergwerksgebiete liegen aber auf einem Gebiet, an dem Chile zur Zeit Eigentumsrechte geltend macht. Chile verweigerte der Firma infolgedessen die Ausübung der von ihr gekauften Konzessionen. Alsop unterbreitete seine Angelegenheit zunächst dem Schiedsgerichtshof in Washington, wurde aber von dort an die chilenischen Gerichte verwiesen. Die zur Zeit zwischen den Vereinigten Staaten und Chile schwebenden Verhandlungen betreffen die Höhe der von Chile zu zahlenden Entschädigungssumme bezw. die Frage, in welcher Form die Angelegenheit dem Schiedsgerichtshof im Haag unterbreitet werden könnte. Chile hat bereits als Bürgschaft eine Million Dollar bei der Bank von England hinterlegt. Eine endgültige Lösung ist jedoch noch nicht erfolgt, da die Vereinigten Staaten den Wunsch ausgesprochen haben, Chile solle darauf verzichten, die Sache vor das Haager Tribunal zu bringen; andernfalls drohen sie, ihren Vertreter in Valparaiso abzuberufen.

Die Revolution in Nicaragua.

Newyork, 22. Nov. Die Vorgänge in Nicaragua beschäftigen fortgesetzt die Regierung der Vereinigten Staaten. Präsident Taft betreibt energisch die Beseitigung des Präsidenten Zelaya, der als Freund Castros und Feind Amerikas bekannt ist. Der endliche Sieg der Rebellen infolge der amerikanischen Unterstützung erscheint zweifellos.

Schiffskatastrophe.

Los Angelos, 22. Nov. An der Küste von Kalifornien hat sich eine schwere Schiffskatastrophe ereignet, bei der zahlreiche Menschen ums Leben kamen. Der Dampfer St. Croix ist vollständig verbrannt. Er führte 100 Passagiere und eine Besatzung von 25 Köpfen an Bord. Das Schicksal der Passagiere und Mannschaften ist unbekannt.

Zum Leben erwacht.

Newyork, 22. Nov. Aus den Bergwerksgruben bei Cherry sind bis jetzt 78 der vor 8 Tagen verschütteten Bergleute lebend geborgen worden. Einer der Geretteten erzählte, er glaube, daß noch 150 Lebende im Ostschachte eingeschlossen seien. Die Geretteten lebten größtenteils von Kautabak. Erschütternde Szenen spielten sich ab, als die schon tot geglaubten Bergleute ans Tageslicht gebracht wurden. Soldaten mußten die Frauen mit Gewalt zurückhalten, weil die Geretteten zunächst ärztlicher Behandlung bedurften.

Briefkasten.

Zum § 19 des Einkommensteuergesetzes. Nach einer Mitteilung des Herrn Finanz-Ministers sind Angehörige der Ehefrau, welchen auf Grund der §§ 1601—1615 des Bürgerlichen Gesetzbuches Unterhalt gewährt wird, ebenfalls zu den Familienangehörigen im Sinne des § 19 des Einkommensteuergesetzes zu zählen, ohne daß es darauf ankommt, ob im Einzelfalle die Ehefrau Einkommen oder Vermögen, welches dem steuerpflichtigen Einkommen oder Vermögen des Ehemannes zuzurechnen wäre, besitzt oder nicht. — Der § 19 regelt bekanntlich die Ermäßigung des Steuersatzes wegen des Unterhalts von Kindern und anderen Familienangehörigen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hindersin, beide in Gummersbach.

Der heutigen Auflage dieser Zeitung liegt ein Prospekt betr. „Naumann's Nähmaschinen" von der Nähmaschinenfabrik Seibel & Naumann, Vertreter Emil Vedder, Gummersbach, Seßmarstraße 13, bei, auf welchen die verehrl. Leser aufmerksam gemacht werden.

000289

Todesanzeige.

Heute mittag entschlief nach langem, schwerem Leiden mein einziges heissgeliebtes Töchterchen, unser liebes Schwesterchen

Elly

Im Alter von 3 Jahren.

Obernhagen, den 20. Nov. 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen:

W. Pollmann u. Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Z. o. T. 23. 11. 09., 7 Uhr. Tr.

Gemischter Chor.

Heute nachmittag

Damenprobe.

Dienstag abend

Chorprobe.

Wer nimmt einen Knaben, 2 J. alt, gesund, aeg. mäß. Vergüt. in Pflege, evtl. geg. einmal. Entschädigung? Off. u. G. Z. 383 a. d. Exp. d. Ztg.

Eine guterhaltene

Häckselmaschine

ist billig zu verkaufen bei **Wiesner, Krummenohl** bei Niederlesmar.

Hypotheken, Kapitalien f. zum sofort. Ausleihen angemeldet. **Karl Barth,** Waldbröl, Fernspr. 41.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute morgen um 3 Uhr unsern lieben Sohn

Robert

nach einem Scharlach- und Nierenleiden im Alter von beinahe 7 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme die trauernde Familie

Wilhelm Asbach.

Bergneustadt, den 20. November 1909.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. November, nachmittags 3½ Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen um 4½ Uhr entschlief sanft und gottergeben unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Peter Mitze

Friedericke geb. **Schmalenberg**

im Alter von 69 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bielstein (Rhld.), Waldbroel, Gummersbach, den 21. November 1909.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. November, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Für die rege Teilnahme, welche uns bei dem Heimgang unserer teuren Entschlafenen bezeugt wurde,

den herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Moog.

Weiershagen, den 19. Novbr. 1909.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Spareinlagen werden mit

3¾ %

verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Essig- und Salz-Gurken

in 4 und 8 Ltr.-Büchsen empfiehlt billigst

Gummersbach. Fernruf 134. **W. Kopperberg** Delikatessenhandlung.

Hilger-Pianos unübertroffen an Tonschönheit, Güte, Billigkeit, glänzend begutachtet von ersten Musikautorität. u. gross. Klavierfirmen d. In- u. Auslandes, erhielt auf all. beschickt. Welt- u. Fachausstellungen nur goldene Medaillen. Grosses Fabriklager: **Ed. Hilger, Elberfeld,** Kasinostr. 5. Tel. 3981.

Vertreter gesucht

für **Bergneustadt** und Umgegend von bereits eingeführter Großbrauerei. Offerten unter G. Z. 365 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Offerten.

Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,

welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (G. Z. Nr. . . .) übersandt werden soll, ist der Betrag von 10 Pfg. (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Bergneustadt

am **Montag,** den 22. November cr., nachmittags 4½ Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der getätigten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.
2. Leistung eines Beitrages an die Deutsche Gesellschaft zur Verbreitung guter Jugendschriften.
3. Austausch überflüssiger Trennstücke am Othetalweg.
4. Erhebung von Kanalgebühren.
5. Regelung der Gemeindebeamten-Besoldung.
6. Verschiedenes.

Der Bürgermeister: Eigen.

Beamten-Consum-Genossenschaft Dieringhausen u. Umgegend, e. G. m. b. H., zu Dieringhausen.

Ordentliche Generalversammlung

am **Sonnabend,** den 27. November 1909, 8 Uhr abends, im **Hotel Theis zu Dieringhausen.**

Tagesordnung:

1. Aenderung des Statuts.
2. Rechnungsablage und Beschlußfassung über Verteilung des Gewinnes.
3. Ergänzungswahlen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse der Steinindustrie der Bürgermeisterei Marienheide.

In Gemäßheit des § 47a des Kassenstatuts findet am **Samstag,** den 27. November 1909, abends 7½ Uhr, im Hotel Trommershausen-Marienheide

seitens der Arbeitnehmer

Ersatzwahl für 3 Vertreter zur Generalversammlung statt. Es sind infolge Auflösung der Mitgliedschaft ausgeschieden:

Wilhelm Bellinghausen, Rodt-Müllenbach, Carl Grohs, Rodt-Müllenbach und Ew. Meiwurm, Obernhagen.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassenmitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Der Vorstand.

Je 1 Tag!

Bergneustadt. Montag, den 22. d. M. Hotel Graf von der Mark

Dieringhausen. Dienstag, den 23. d. M. Hotel Theis abends 8½ Uhr.

Vorführung lebender, singender und sprechender Photographien.

I. Teil: Zur 100jährigen Gedenkfeier das große patriotische Festspiel Andreas Hofer. Auf bist. Boden aufgenommen.

II. Teil: Der Judaskuß. Ein Kunstfilm von hervorragenden Künstlern inseriert.

III. Teil: Das Erdbeben in Italien. Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff. Löwenjaad im Urwald. Tonbilder. Wiener Blut und Rixdorfer Bauernhochzeit und viele andere Serien.

Preise I. Platz 0.80. II. Platz 0.60. III. Platz 0.40. Kinder zahlen abends volle Preise. An beiden Orten nachmittags 5 Uhr: **Kinder- und Schüler-Vorstellung.** I. Platz 0.20. II. Platz 0.10.

NB. Obige Vorführungen finden in hiesiger Gegend nur an diesen beiden Orten statt.

W. Lenz, Gummersbach,

empfiehlt in grosser Auswahl

fertige und aufgezeichnete

Stickereien

— nebst sämtlichen Zutaten. —

Günstige Gelegenheit für Bäcker.

Ein in der Bürgermeisterei Wiehl gelegene Bäckerei, verbunden mit Kolonialwarengeschäft, ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Die Besitzung besteht aus 8 Morgen Acker, Wiesen und Buschparzellen mit aufstehendem Wohnhaus, Scheune und Stallung. Anzahlung zirka M. 5000,—. Restkaufpreis bleibt längere Jahre unkündbar z. billigem Zinsfuße stehen.

Gefl. Anfragen bef. die Exped. d. Ztg. unt. G. Z. 372.

Deutsche Cognac-Compagnie

Löwenwarter & Cie Commandit-Gesellsch. in Cöln empfiehlt ihre

Cognac-Verschnitte

zu ○ Mk. 2.– 2.50 ● 3.– 3.50 ●●● 3.50 ●●●● Mk. 4.– ●●●●● Mk. 4.50

In **Gummersbach:** bei W. Hoerder, Wwe. Frz. Heuser;

In **Rönsahl:** bei Apotheker Scheuer;

In **Lieberhausen:** bei W. Dissmann.

Frei von künstl. ätherischen Essenzen.

Mit beiden Händen zugreifen



sollte die einsichtige sparsame Hausfrau, wenn ihr Gelegenheit geboten ist, anstelle der teuren Naturbutter zwei so vorzügliche, unübertroffene Buttersatzmittel zu erhalten, wie die allseitig beliebten

van den Bergh'schen Margarine-Marken

Vitello und Clever-Stolz.

Diese sind stets frisch erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Eine in einigen Tagen kalbende

Kuh

verkauft **Casp. Fuchs,** Marienhagen.

Je ein Wagen **Häcksel, Kleie, Gerste, Gerstenmehl** und **Stroh** angekommen und gebe zu den billigsten Tagespreisen ab. **Friedr. Wirth** Kotthausen Telephon Nr. 240.

J. Wilh. Meynen

Remscheid

In meinen Werkstätten fertige ich nach besonderen Entwürfen

Einzelmöbel

ganze Zimmereinrichtungen

Holzarbeiten für den inneren Ausbau

In neuzeitlicher Richtung u. solidester Ausführung.

Modernisieren vorhandener Räume und Einrichtungen.

Billigste Berechnung.

Skizzen und Preise werden kostenlos gegeben.



Haussparkassen

Zur Förderung der **Sparfreudigkeit** haben wir das System der Haussparkassen eingeführt.

Jeder **Einleger** von mindestens 5 **Mark** erhält auf Wunsch **leihweise** eine zum Einwurf von Münzen und Papiergeld **offene,** sonst gut verschlossene, aus Stahlblech hergestellte, hübsche, kleine Kasse, eine **„Haussparkasse“,** und **kostenfrei** ein dazu gehöriges Kontobuch über den ersteingezahlten Betrag.

Dieser Kasse werden die darin weiter angesammelten Ersparnisse **zeitweilig** — in Gegenwart des Einlieferers und mit Hülfe des **bei der Bank verbleibenden Schlüssels** — entnommen und in das vorzulegende **„Haussparkassenbuch“** eingeschrieben.

Die Verzinsung zum **festen Satze von 4%** beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.

in **Gummersbach.** Kaiserstrasse 45.

Grosse Auswahl Neuheiten

in

Krawatten, Handschuhen, Hüten, Mützen, Schirmen, Stöcken, Kragenschonern,

Wäsche, farbigen Garnituren v. 75 Pfg. an.

ff. Stehkragen 3 Stück 1 Mark.

Cigarrentaschen, Portemonnaies, Pfeifen, Tabak, Cigarren, Cigaretten.

Billige Preise. **Grosse Auswahl.**

G. A. Nockemann,

Mühlenstrasse 17.

Freibank.

Am Mittwoch, den 24. November cr., nachmittags 1 Uhr beginnend, findet zu **Wiehlmündenerhammer**

Verkauf minderwertigen Schweinefleisches

statt, Preis pro Pfd. 40 Pfg.

Fortsetzung des Verkaufs Freitag nachmittags 1 Uhr.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Everts.

Wohnung

von 4—5 Räumen zum 1. Januar von ruhiger Familie (3 Personen) gesucht. Angebote unter G. Z. 384 an die Geschäftsstelle d. Gummersbacher Zeitung erbeten.

Wegen **Sterbefall** eine gut eingeführte

Bäckerei

in der Nähe von Gummersbach sofort zu vermieten, evtl. zu verkaufen.

Anfragen an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Wegen Anlage eines Wand-Ofens stehen

2 gut erhaltene **Oefen**

zum Verkauf.

Näheres Unter den Linden **Nr. 9.** I. Etage.

Die älteste deutsche Chauffeur-Schule

unter **Ingenieur-Leitung Oberfahrmeister Dommenz Chauffeur kaiserl. u. königl. Hoheiten** bildet Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus. Prospekt gratis u. franko. Stellennachweis kostenlos.

Technikum Elektra

Berlin, **Köln,** Dortmund. **Dagobertstr. 3.**

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 23. d. Mts. nachmittags 2½ Uhr, werde ich in **Marienheide** zwangsweise meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

1. 1 Regal mit 24 St. Schubkasten,
2. 1 Sack Mehlschrott,
3. 1 Ladenregal
4. 1 vollständiges Bett
5. 1 Tisch,
6. 2 Stühle,
7. 1 Holzkasten mit 6 Schubkasten,
8. Stoff zu einem Anzug,
9. Stoff zu einem Ueberzieher u. Hose.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, um vorgenannte Zeit sich in der Gastwirtschaft von Lichtinghagen (Bahnhof) einzufinden.

Gummersbach, den 21. November 1909.

Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Hund zugelaufen.

Abzuholen gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren bei **Wilh. Gries, Rospe.**

Möbl. Zimmer

mit Frühstück zu vermieten. Wo sagt die Exp. d. Ztg.

Ein hiesiges Fabrikgeschäft sucht zum baldigen Eintritt einen

Expedienten und Lageristen

für dauernde Stellung.

Angebote mit Zeugnisabschriften unter G. Z. 380 an die Exp. d. Zeitung.

Bäckergeselle

sofort gesucht.

Heb. Kretzsch, Dieringhausen.

Für Ostern 1910 ein zuverlässiges, braves

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Paul Haeger, Derschlag.

Gewinnauszug

der

221. Königlich Preußischen Klassenlotterie,

5. Klasse. 11. Ziehungstag. 19. November 1909.

(Ohne Gewähr. A. d. Red. d. Ztg.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 40 000 Mk. 196117

1 Gewinn zu 5000 Mk. 82054

45 Gewinne zu 3000 Mk. 26107 43414 53781 57104 80258 81100 89110 90476 103434 119105 123423 134535 142148 147178 154404 163391 163411 171400 178207 198895 200246 201193 204351 212701 213554 224275 225548 229830 233907 238896 244938 254243 266020 267961 268636 273065 273359 273753 276074 278463 279618 282584 286663 296823 299905

61 Gewinne zu 1000 Mk. 4969 6047 8095 17819 18124 19096 20611 23387 27101 37142 37339 37519 41348 41636 53317 56247 57260 64252 70999 79210 80331 92377 96544 97666 113630 116679 118325 118779 119459 122120 124935 128167 138051 143657 144523 148857 152225 155477 156774 183331 188080 197185 207136 211483 218039 223172 229468 232719 234210 240610 243139 254676 265546 259739 267183 277365 280522 282424 283476 284047 290554

112 Gewinne zu 500 Mk. 7437 8916 11574 13053 17321 21794 30112 31794 36584 40409 42360 43910 44776 51143 51215 55456 57743 63919 69772 70012 70032 70863 71228 72437 75820 77914 78915 80063 81010 82509 88278 93044 96988 99693 100479 104464 106086 109921 111229 111560 114551 115380 117048 121206 129048 129132 138336 141305 142483 144742 147866 149013 150468 154187 155615 160291 162638 162975 168329 170988 171330 172477 177644 178270 180876 181637 184696 187862 189145 192283 195253 196016 204094 206939 207425 208227 209617 216855 219459 221707 225777 227335 231427 231782 233542 234118 238176 239230 245073 251726 253223 255785 262792 266596 267361 267704 268136 274892 279919 281422 281601 282263 285713 286947 287539 289609 290292 293628 295469 298469 302221 302938

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 15 000 Mk. 163273

1 Gewinn zu 10 000 Mk. 91406

4 Gewinne zu 5000 Mk. 35117 129740 214789 281200

48 Gewinne zu 3000 Mk. 79 10705 32232 32426 32700 39930 45865 69043 71730 74238 74383 75020 103963 105695 138559 139912 141845 150435 152069 154869 169366 172571 175634 200887 204264 205907 207491 214559 219979 221909 222640 227722 229024 236807 240079 241984 248830 256604 260778 269751 269895 272387 279242 285829 289150 291875 300281 303069

56 Gewinne zu 1000 Mk. 6469 11309 11632 15960 26779 27013 27581 27750 30398 31607 32505 34162 38779 66580 68453 73137 74552 81083 83519 93451 94677 98134 111631 121724 122627 125940 126643 127778 129994 132317 135814 136599 137154 137723 141782 149995 166782 168568 171408 175705 181230 181780 183524 183904 192346 194166 194300 200664 201041 201782 209303 210133 211844 220347 230 0 230964 238692 241354 259708 261220 261278 265335 267296 269663 275563 275632 275935 276313 286440 287117 295901 300884

111 Gewinne zu 500 Mk. 147 1084 14660 14742 15145 28530 28501 29506 32281 43846 45273 46337 46764 52096 53327 56935 57501 60635 62356 62576 63963 64870 71341 72775 80703 85364 85785 86018 88062 88577 88605 89767 91277 92680 100356 108458 110104 110383 111186 113045 113414 115407 115549 116307 116655 119788 120007 122466 128210 128841 134465 140644 143222 147139 149883 151925 152311 153514 155182 162241 167985 169636 173408 175163 183476 186156 186958 188175 193699 194348 194410 203236 204767 205996 210866 217923 219921 220899 223488 226535 227691 229003 229760 231848 234560 235478 237538 238408 239153 240486 242503 243985 248281 249844 252298 259090 259790 261723 262947 266460 270256 270792 275808 279228 281972 282989 292378 292995 296769 297792 301791